

Die Feststellungen an unserem Material bekräftigen die Gültigkeit der von SCHÖNFELD & PIECHOCKI erzielten Ergebnisse. Auch schweizerische Schleiereulen verteilen den Wechsel des juvenilen Grossgefieders über einen langen Zeitraum, der nicht nur drei, wie bisher nachgewiesen, sondern bis zu vier Mauserperioden umspannen kann. Wohl dank der besonderen Oberflächenstruktur nutzen sich Eulenfedern weniger rasch ab als andere Vogelfedern. Das ermöglicht eine weit überdurchschnittliche Tragdauer: Die meisten Flugfedern der 1. Generation stehen bei der Schleiereule mindestens zwei Jahre lang im Gebrauch, die exponierten äussersten Handschwingen sogar während drei und die innersten während vier Jahren. Soweit bekannt, ist unsere Art unter den einheimischen Eulen vergleichbarer Körpergrösse allerdings die einzige, die ihr Grossgefieder in so langsamem Rhythmus erneuert. Hingegen scheinen sich beim Uhu *Bubo bubo* (und anderen Grosseulen, vgl. E. u. V. STRESEMANN 1966) Hinweise auf ähnliches Verhalten zu finden. So liegt mir ein Exemplar vom 24. 8. seines zweiten Lebensjahres vor, dessen Mauser am Arm (A 11—19) und Schwanz (S 1—3) noch im Gange, an der Hand mit der allein erneuerten H 6 aber offenbar schon abgeschlossen ist — ein Befund, der zum gründlicheren Studium der Uhu-Mauser anregen sollte.

ERNST SUTTER, Naturhistorisches Museum Basel

Die Dohle als Brutvogel im Tessin. — Nach U. A. CORTI (1945, Die Brutvögel des Kantons Tessin, mit vier Nachträgen) fehlt die Dohle *Corvus monedula* als Brutvogel im Kanton Tessin. Immerhin erwähnt er drei Dohlen, die am 9. April 1944 auf dem Turm des Castello Grande in Bellinzona sassen. Es ist also nicht ausgeschlossen, dass dort bereits früher Dohlen brüteten. Vereinzelt und in Gruppen bis zu 20 Ex. haben wir sie seit 1966 immer wieder im April zusammen mit Krähen im unteren Teil der Magadino-Ebene angetroffen. Am 18. April 1971 bemerkten wir erstmals an einem der hohen Steinbrüche bei Lodrino, etwa 12 km nördlich von Bellinzona, wie ein Paar in einer Felsspalte mit dem Nestbau beschäftigt war. Der Nestort lag im oberen Drittel des Steinbruches, und die Enge der Spalte liess gerade genügend Raum für eine Dohle zum Einschlüpfen. Nur einer der beiden Vögel trug Nistmaterial zu, war aber immer von seinem Partner begleitet. Das Nistmaterial, dürre etwa 20 cm lange Zweige, riss die Dohle von den Sträuchern und einem Baum ab, die auf den schmalen Sims des Steinbruches wuchsen. Als wir die Niststätte im Mai und Juni wieder aufsuchten, fehlten die Dohlen; eine Brut schien nicht zustandegekommen zu sein. — Anfang März 1971, also im selben Jahr, sind erstmals auch einige Dohlenpaare in Bellinzona am Castello Grande («Uri») vom Aufseher des Schlosses, Herrn BETTOSINI, bemerkt und von Herrn V. BINZONI an Frau Dr. M. CARONI, Minusio, gemeldet worden. Herr BINZONI, der seine Beobachtungen fortführte, sah vorerst ein Dutzend, welche Zahl sich aber im April auf etwa vier Paare reduzierte. Am 27. Mai 1971 beobachteten wir mindestens drei Dohlenpaare, die in Mauerlöchern des Turmes genistet hatten und dort ein- und ausflogen, um ihre Nestlinge zu füttern. Während der Brutzeiten der nachfolgenden Jahre 1972 bis 1975 blieb der Bestand der brütenden Paare unverändert. Sobald die Jungen Ende Juni ausgeflogen sind, verschwinden jeweils Alt- und Jungvögel aus der näheren Umgebung des Schlosses.

ALFRED SCHIFFERLI, Vogelwarte Sempach, und PIETRO D'ALESSANDRI, Faido

Erster Brutnachweis der Wacholderdrossel im Tessin. — Bei unseren seit zehn Jahren durchgeführten Frühjahrsbeobachtungen im Tessin (jeweils zwei bis drei Wochen im Mai und Juni) haben wir überall nach brütenden Wacholderdrosseln *Turdus pilaris* Ausschau gehalten. Bisher ergebnislos. Es ist dies um so erstaunlicher, da diese Vogelart in den letzten Jahren sich im benachbarten Wallis

und Graubünden fast explosionsartig nicht nur in den Tälern, sondern hinauf bis an die Waldgrenze ausgebreitet hat und dort zusammen mit Ringamsel und Misteldrossel in den obersten Lärchen nistet. Auch im Tirol ist sie seit einigen Jahren Brutvogel geworden. Den ersten Hinweis aus dem Tessin enthält ein Bericht von G. BODENSTEIN (1974, Monticola 3: 137—146) über die Beobachtung einer futtertragenden Wacholderdrossel bei Biasca am 23. Mai 1974; sie flog in die Talhänge des P. Magno. Da uns R. HAURI, der ebenfalls an dieser Exkursion teilgenommen hatte, sogleich benachrichtigte, konnten wir uns eine Woche später an die beschriebene Stelle begeben, bekamen aber trotz längeren Aufenthaltes keine Wacholderdrossel zu Gesicht. Am 28. Juni 1975 beobachtete dann D'A., wie eine Wacholderdrossel mit Futter im Schnabel die trockene Viehweide am rechten Ufer des Brenno oberhalb der Brücke bei Loderio (Val Blenio) hangwärts überflog. Spätere Nachforschungen an dieser Stelle blieben aber ebenfalls erfolglos. Es scheint, dass Einzelpaare der Wacholderdrossel recht diskret ihrem Brutgeschäft obliegen, und dass man erst bei kolonieweisem Auftreten sofort auf sie aufmerksam wird. Um den 8. Juli 1975 erhielt A. STEFANI, Prato-Leventina, eine in der Gegend des Dazio Grande bei Rodi gefangene, noch nicht flugfähige junge Drossel, die offenbar vor kurzem das Nest verlassen hatte, zur Pflege. Nach der Beschreibung musste es sich um eine Wacholderdrossel handeln, was wir bei einem Besuch am 29. Juli bestätigen konnten. Der Vogel wurde am folgenden Tag freigelassen. Damit steht fest, dass die Wacholderdrossel auch im Tessin als Brutvogel heimisch geworden ist; wie andernorts darf man mit einer raschen Ausbreitung rechnen.

ALFRED SCHIFFERLI, Vogelwarte Sempach, und PIETRO D'ALESSANDRI, Faido

Bodenbrut einer Wacholderdrossel. — Am 7. Mai 1975 entdeckte MARTIN VOGLER, Mels, im Rheinauwald von Vilters SG (484 m ü. M.) ein fertiges, noch unbelegtes Nest eines Bodenbrüters. Eine gemeinsame Kontrolle am 28. Mai ergab vier junge Wacholderdrosseln *Turdus pilaris*, die etwa fünf oder sechs Tage alt waren. Die Altvögel warnten in der Nähe. Am 30. Mai konnte das auf den Nestlingen sitzende ♀ aus etwa 1 m Distanz fotografiert werden. Der Neststandort befindet sich an der Südseite eines den Rhein begleitenden Auenwaldes in einer nach Norden abfallenden, 2 m hohen Böschung und ungefähr 2 m innerhalb des Waldes, der aus Schwarzerlen, Kiefern, einzelnen Birken und Fichten zusammengesetzt ist. Die engere Nestumgebung besteht aus einer 20—50 cm hohen Krautschicht und einzelnen kleineren Sträuchern und Stauden (Schneeball, Hartriegel, Himbeere). Felder mit Getreide und Silomais sowie Kunstwiesen grenzen südlich an den Wald. Andere Nistgelegenheiten, wie sie sonst von Wacholderdrosseln benutzt werden, wären in der nahen Umgebung genug vorhanden gewesen. Das verwendete Nistmaterial entspricht dem bei üblichem Neststand, ebenfalls die Nestgrösse. Ob das Nest in eine vorhandene Bodenmulde gebaut oder ob eine solche vom Vogel selbst gescharrt wurde, liess sich nicht mehr feststellen. Am 6. Juni flogen die Jungen aus, so dass auch der erfolgreiche Abschluss dieser Bodenbrut feststeht.

ALBERT GOOD, Vilters

Schwarzkehlchen und Braunkehlchen überwintern bei Basel. — Am 12. Januar 1975 entdeckten wir anlässlich der Wasservogelzählung in der Nähe der Birs bei Aesch-Dornach (10 km südlich von Basel) ein Schwarzkehlchen *Saxicola torquata*. Der Vogel, ein ♀, hielt sich in einer der recht umfangreichen verunkrauteten Flächen auf, die bei der Korrektur der Birs vor vier Jahren entstanden waren. Wir besuchten das Gebiet am 18. Januar wieder und fanden als grosse Überraschung nicht nur das Schwarzkehlchen, sondern mit ihm auch ein Braunkehlchen *Saxicola rubetra*. Das Wetter war mild und wir konnten beobachten, wie das Braunkehlchen sogar aus der Luft Insekten erbeutete. Bei Kontrollen am 2. Fe-